

das kommentierte Inhaltsverzeichnis eigentlich redundant ist - das Buch ist doch äußerst übersichtlich aufgebaut und der Argumentationsgang leicht zu verfolgen -, so ist *Lempert* insgesamt ein durch starkes pädagogisches Engagement, theoretische Präzision und empirische Fundierung gekennzeichnetes Einführungsbuch gelungen. Ein Buch, das auch dazu beitragen kann, in der derzeitigen Debatte über die Erosion von Beruf bzw. Beruflichkeit durch den Akzent auf die persönlichkeitsförderlichen Aspekte der Berufsarbeit einen Kontrapunkt zu setzen.

*Prof. Dr. Walter R. Heinz (Bremen)*

*Arne Heise: Grenzen der Deregulierung. Institutioneller und struktureller Wandel in Großbritannien und Deutschland, Forschung aus der Hans-Böckler-Stiftung, Bd.15, Berlin: editio sigma, 1999, ISBN 3-89404-875-1, 211 S., DM 27,80*

Die 1995 begonnene Untersuchung über die ökonomischen Wirkungen institutionellen Wandels auf den Strukturwandel einer Wirtschaft (Tertiärisierung) und deren Rückkopplung zum Beschäftigungssystem (Beschäftigungsentwicklung/Arbeitslosigkeit) ist als Teilprojekt des Forschungsschwerpunkts 'Wirtschaftswandel und Beschäftigung im Globalisierungsprozess' am WSI in der Hans-Böckler-Stiftung entstanden.

Durch die vergleichende Analyse des institutionellen und strukturellen Wandels in Großbritannien und Deutschland von den siebziger Jahren bis Anfang der neunziger Jahre sollen die ökonomischen Effekte von Regulierungsformen und Regulierungsniveaus in den industriellen Beziehungen und Lohnbildungsprozessen bestimmt werden, um aus den positiven und negativen Wirkungen von Regulierungen Erkenntnisse über die 'Grenzen der Deregulierung' gewinnen zu können.

Mangels der Möglichkeit echter Experimente in den Sozialwissenschaften wählt *Heise* als Testfall das natürliche Experiment, dem beide Gesellschaften in ihrer politisch-ökonomischen Entwicklung in den achtziger Jahren unterworfen waren. Im Kern geht es darum, zu überprüfen, ob Thatchers Revolution mit ihren Deregulierungen zu besseren ökonomischen Ergebnissen für die Beschäftigung geführt hat, als das 'Modell Deutschland', in dem nach dem Regierungswechsel 1982 die Deregulierungseingriffe vergleichsweise gering blieben. Für den betrach-

teten Zeitraum Ende der siebziger bis Anfang der neunziger Jahre fällt die Gesamtbilanz für Wachstum und Beschäftigung zugunsten des 'Modells Deutschland und seines 'Innovations- und Konsensregimes' aus.

Das Ergebnis des komparativen Tests, nach dem das 'Modell Deutschland' keineswegs von der 'Olsonschen Sklerose' befallen ist, die in der politischen Rhetorik seit 15 Jahren von neoliberaler Seite permanent beschworen wird, mag angesichts des Forschungskontextes der Untersuchung nicht besonders überraschen. Ihr Verdienst liegt vorrangig in der differenzierten und theoretisch-methodisch wohl überlegten Anlage des Vergleichs.

Um den Zusammenhang von institutionellem und strukturellem Wandel und beider Rückwirkung auf die Beschäftigung theoretisch zu konzeptualisieren und empirisch zu überprüfen, bedient sich *Heise* vier verschiedener ökonomischer Modelle: eines neoklassischen Standardmodells, eines Korporatismusmodells der Lohnfindung, eines Modells des dynamischen Strukturwandels und eines postkeynesianischen Modells sektoralen Strukturwandels, das *Heise* in früheren Arbeiten ausführlich begründet hat. Dabei betont er immer zugleich die Grenzen und die Leistungsfähigkeit der jeweiligen Modelle, um die beschränkenden Bedingungen für die jeweiligen Schlussfolgerungen hervorzuheben. Ähnlich differenziert erörtert er verschiedene Regulierungsformen (ad hoc R., kodifizierte ex ante R., ordnungspolitische Rahmensetzungen) und Flexibilitätskategorien, um durch notwendige Unterscheidungen in den *catch-all*-Begriffen Regulierung und Flexibilisierung präzise aufzeigen zu können, auf welchen Ebenen welche Re-Regulierungen für welche Akteure gerade auch in Thatchers Deregulierungsprozess neu eingerichtet wurden.

Insgesamt vollzieht *Heise* eine Parallelisierung (Synthese wäre zu anspruchsvoll) von mikroökonomischer Betrachtung und makroökonomischer Analyse, um den Ergebnissen seiner empirischen Überprüfungen entsprechend für ein stärkeres Gewicht der makroökonomischen Analyse in der analytischen und letztlich auch politisch-praktischen Behandlung von Beschäftigungsproblemen zu argumentieren. Vom Analyseduktus her wendet sich *Heises* Untersuchung vorrangig an Ökonomen/-innen, aber auch Soziologen/-innen und Politologen/-innen sollten sie zur Kenntnis nehmen. Allerdings verlangt der Nachvollzug der Argumentation einiges an ökonomischen Kenntnissen.

*Prof. Dr. Hartmut Neuendorff (Dortmund)*